

LAURA HAKIN

Daydreams



GOLDMANN

Laura Hankin

Daydreams

Roman

*Aus dem Amerikanischen
von Babette Schröder*

GOLDMANN

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2023 unter dem Titel
»The Daydreams« bei Berkley, New York.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich
geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und
Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

1. Auflage

Originalausgabe August 2024

Copyright © by Laura Hankin 2023

Copyright © dieser Ausgabe 2024

by Wilhelm Goldmann Verlag, München,

in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,

Neumarkter Straße 28, 81673 München

Umschlaggestaltung: UNO Werbeagentur, München

Umschlagmotiv: © gettyimages/ Kristina Lindberg© FInePic®, München

Redaktion: Ann-Catherine Geuder

ES · Herstellung: ik

Satz: GGP Media GmbH, Pößneck

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN: 978-3-442-49469-9

www.goldmann-verlag.de

*Für Dave,
der mir geholfen hat,
an zweite Chancen zu glauben.*

EINS

2018

Wir hatten alle unsere Rollen. Ich war Die Bitch.

Oder, familienfreundlich ausgedrückt (wie es der Sender bevorzugte, der unsere Serie ausstrahlte): Das fiese Mädchen. Eine intrigante Schurkin mit vernichtender Augenbraue. Mit einem langsamen Hochziehen dieser Braue konnte ich selbst schlecht geschriebene Beleidigungen aus dem Drehbuch derart höhnisch rüberbringen, dass sie die Person nachts um den Schlaf brachten. (Meine Augenbraue war durchtrainiert.)

Liana verkörperte Die beste Freundin, die hilfsbereit und treu war, aber auch ein bisschen witzig sein durfte. Ihr Gesicht befand sich immer gerade außerhalb des Scheinwerferlichts.

Summer und Noah? Sie waren Die Stars, deren Liebe unter einem schlechten Stern stand. Strahlende, wunderschöne Teenager, die wirkten, als wären sie künstlich in einem Labor erschaffen worden, um sich in die Herzen der Zuschauer zu singen und tanzen. Summer schwärmte für Noah, und eine Million Mädchen schwärmte mit ihr. Noah sehnte sich nach Summer, und eine Million Männer konnte es kaum erwarten, dass sie achtzehn wurde.

Wir spielten Highschool-Schülerinnen, die zusammen eine Band gründeten. Im Laufe der zwei Staffeln gab es einige besondere Konzertauftritte und am Ende ein live gesendetes Finale, das uns für einen Blockbuster-Film qualifizieren sollte. Bis dahin wechselten die Handlungsstränge zwischen der erblühenden Musikkarriere (die Band) und einigen Highschool-Dramen, die derart

unschuldig und naiv wirkten, als glaubten wir noch an den Klapperstorch.

Die Sendung hieß *The Daydreams*, und seit dem spektakulär missglückten Live-Finale sind dreizehn lange Jahre vergangen. Ich habe ernsthaft versucht, sie hinter mir zu lassen. Und doch kauere ich jetzt hier, in meinem Büro, und schiele auf einen Videolink, von dem ich fürchte, dass er mich geradewegs zurück in das Chaos katapultieren könnte, dem ich so unbedingt entkommen wollte.

Übrigens bin ich inzwischen Anwältin und kurz davor, Partnerin zu werden. Ich trage Röcke von Banana Republic, und die Leute, mit denen ich zu tun habe, halten mich für die langweilige Version der Großstadtfreundin aus einem Hallmark-Film, die nichts mit Weihnachten anzufangen weiß. Doch manchmal fliegt meine Tarnung auf. Wenn ich nicht aufpasse, setze ich bei schwierigen Mandanten schon mal die vernichtende Augenbraue ein, und wenn deren Kinder die Serie früher gesehen haben oder die Assistentinnen damals im entsprechenden Alter waren, dann fällt schon mal der Groschen: Die Katherine, die auch freitagabends um neun noch geduldig alle dringenden E-Mails beantwortet, ist gleichzeitig auch Kat, die für ein paar seltsame, ruhmreiche Jahre eine der Hauptdarstellerinnen in einer Kultserie war. Sie sehen mich mit neuen Augen an und fragen, warum ich Hollywood verlassen habe, ob ich jemals zurückgehen würde. »Ein Filmstar zu sein, hat nichts mit Fusionen und Übernahmen zu tun«, sage ich mit einem Lächeln, und normalerweise funktioniert das.

Einmal jedoch ließ ein Geschäftsmann mittleren Alters nicht locker. »Und wussten Sie, dass Summer Wright ...«, begann er, doch da kippte ich den Inhalt meines Kaffeebechers in seinen Schoß, und das Thema war erledigt.

Liana hat ebenfalls eine neue Rolle übernommen: Die Ehefrau. Ihr Mann spielt für die Texas Rangers und hat alle möglichen Rekorde aufgestellt, die ich nicht verstehe, weil ich mich nicht für

Sport interessiere. Bei seinen Spielen sitzt sie auf der Tribüne und sieht toll aus, besser zurechtgemacht und glamouröser als jemals in der Serie. Auf die Fotos in der Klatschpresse, die mit der Frage unternitelt sind, wann sie und Javier endlich ein Baby bekommen, trifft das allerdings weniger zu. Da sieht sie nicht ganz so toll aus.

Aber ihr wollt etwas über Die Stars hören. Das wollen alle. Seit dem Finale habe ich mit beiden nicht mehr gesprochen, und ich habe Besseres zu tun, als den ganzen Tag ihre Social-Media-Seiten zu aktualisieren. Dennoch lebe ich nicht hinterm Mond, darum kann ich euch so viel sagen:

Noah ist der Einzige von uns, dessen Rolle sich nicht verändert hat. Wenn überhaupt, dann ist er nur noch berühmter geworden – er ist für einen Oscar nominiert, und es kursieren alle möglichen Casting-Gerüchte über sein nächstes großes Projekt. Seit er sich von seiner langjährigen Freundin getrennt hat, kursieren auch über sein Liebesleben viele Gerüchte. Ich wünsche ihm nur das Schlechteste.

Und Summer. Die zarte Summer mit den großen Augen, die alles Potenzial der Welt hatte? Sie ist Das abschreckende Beispiel.

Ich möchte nicht, dass meine damalige Fernsehrolle das Bild bestimmt, das die Leute von mir haben, oder dass mein Selbstbild von dem geprägt wird, was ich außerhalb des Sets getan habe. Dennoch starre ich jetzt auf das Video auf meinem Handy, das mit »Entertainment Wow Exklusiv: Interview mit Noah Gideon« betitelt ist.

Mein Freund Miheer hat es mir geschickt mit einer ganzen Reihe von Textnachrichten, während ich in einem Meeting mit einem Mandanten war. *Du bist gerade im Internet!*, lautete die erste Nachricht, dann: *Äh, das Ding geht gerade viral*, und schließlich: *Ich besorge auf dem Heimweg Wein*. Während mein Mandant schwadronierte, vibrierte das Telefon in meiner Tasche fast ununterbrochen – eine Nachricht jagte die nächste –, bis ich mir vorkam, als

würde ich auf einem Vibrator sitzen. Ich erfand eine Ausrede und flüchtete in mein Büro, weil ich wusste, dass etwas mit den *Daydreams* passiert sein musste. Etwas Großes. Wahrscheinlich etwas Schlimmes.

Mein Herzschlag beschleunigt sich, und ich drücke auf Play.

ZWEI

2018

Da ist er auf dem Display meines Telefons: Noah. Mit gepflegtem Bart und strahlend blauen Augen reckt er sich auf einem Stuhl. Eine Journalistin – Mitte zwanzig, kichernd, so dünn wie ich, bevor ich Hollywood verließ und anfang, Brot zu essen – beugt sich vor und überschlägt sich fast vor Aufregung. Ihre Begeisterung tangiert ihn nicht weiter, er ist es gewohnt, angehimmelt zu werden.

»Wie toll, heute mit Ihnen über Ihren wundervollen neuen Film zu sprechen. Über *Genius*«, sagt sie.

»Danke für die Einladung«, antwortet Noah.

Die Journalistin deutet auf das Plakat hinter ihnen, für irgendeinen CGI-Müll, der wahrscheinlich ein paar Hundert Millionen Dollar einspielen wird. »Sie leihen einem Support-Mitarbeiter Ihre Stimme, der bei dem Versuch, einen Computer zu reparieren, in ihn hineingesaugt wird. Und ich möchte natürlich wissen, wie Sie sich in die Rolle hineinversetzt haben.«

Noah schenkt ihr ein charmantes Lächeln. »Es war schwierig, wenn man bedenkt, dass meine eigenen technischen Fähigkeiten bei ›Versuchen Sie, das Gerät aus- und wieder einzuschalten‹ enden.«

»Ach, ich bin mir sicher, das stimmt nicht!«

»Sie haben recht«, sagt er mit ernster Miene. »Ich kann auch Geräte in Reis trockenlegen.«

»Wie *lustig*«, erwidert sie kichernd. »Aber bevor wir gleich weiter über den Film sprechen – mein vierzehnjähriges Ich würde mich umbringen, wenn ich Sie nicht nach *The Daydreams* frage.«

»O Mann«, sagt Noah. »Muss das wirklich sein?«

»Wir Fans brauchen ein Ende, Noah!«

Es kommt manchmal vor, dass ihm die Journalisten ein oder zwei harmlose Fragen zur Serie stellen, bevor sie sich anderen Themen zuwenden. (Nicht dass ich mir Noahs Interviews alle anschau! Ganz im Gegenteil, ich meide sie eher, weil es mich rasend macht, wie alle ihn anhimmeln, als wäre er ein Gott, der vom Olymp herabsteigt. Aber es sind dreizehn lange Jahre vergangen, Leute, und manchmal ist es mir dann eben doch passiert.)

Die Journalistin wendet sich der Kamera zu. »Ich glaube, wir sind uns alle einig, dass das Live-Finale der zweiten Staffel ein wenig, wie soll ich sagen ... chaotisch war?«

»Klar, ›chaotisch‹ trifft es.« Noah grinst, als hätte er einen Witz gemacht. Diese Strategie fährt er, seit die Serie gescheitert ist. Er tut, als ob es ein Witz gewesen wäre, und wir anderen sind dann die, über die gelacht werden darf. Doch einiges vergisst man nicht, wenn man früher einmal eng mit jemandem befreundet und noch dazu in ihn verknallt war. Noah wurde früher nicht oft nervös – dazu war die Welt zu gut zu ihm gewesen –, aber *wenn* er nervös wurde, dann merkte man das an seinem Fuß. Ich sehe nach unten – es ist eine Totale –, und siehe da, er tippt mit dem Fuß auf.

Bestimmt hat er mit der Redaktion vereinbart, dass er nicht zu viel über dieses Thema reden muss. Außerdem haben wir alle vor langer Zeit unterschreiben müssen, dass wir nichts sagen, was der Marke Atlas schaden könnte. Und jeder öffentliche Kommentar zum Finale, der nicht genauestens mit einem PR-Team durchgesprochen wurde, riskiert, Atlas zu schaden. Dennoch macht die Journalistin weiter.

»Es wurde spekuliert, dass wir am Ende des Finales alle möglichen Handlungsstränge bekommen würden, die uns auf einen Film vorbereiteten. Vielleicht eine Wiedergutmachung für Kat, ein Solo für Liana, ein großer Plattenvertrag für die Band.«

Gleich nachdem wir alle gecastet worden waren, änderte der Schöpfer der Serie die Namen der Charaktere in unsere echten Namen ab. Das war sein klügster Schachzug: die Grenzen zwischen Fiktion und Realität so zu verwischen. Unsere Fans hatten das Gefühl, dass wir Versionen von uns selbst spielten. Dass ich Summer wirklich hasste. Dass Liana tatsächlich alles für sie tun würde. Und dass sie für Noah die eine große, reine Liebe war. Einiges davon stimmte. Aber manchmal ging das, was hinter den Kulissen geschah, weit hinaus über alles, was die Zensur erlaubt hätte.

Die Journalistin fragt weiter. »Aber mein vierzehnjähriges Ich hat sich am meisten für das Gerücht begeistert, dass Sie und Summer sich endlich küssen würden, nachdem Sie so oft kurz davor gewesen waren.« Sie zählt an ihren Fingern ab. »Auf dem Abschlussball, kurz bevor Kat dazwischenging! Auf dem Schulfest, als Kat das Riesenrad stilllegte! Dann ...«

»Sie kennen ja alle Folgen auswendig«, unterbricht Noah sie.

»Natürlich. Als Sie sich fast geküsst hätten, kurz bevor Summer vom Drehbuch abgewichen ist, das war ziemlich verwirrend. Und dann hat der Sender die Übertragung abgebrochen, sodass wir nie das Ende gesehen haben! Millionen von Zuschauern waren am Boden zerstört. Wie viel Zeit ich auf Fan-Fiction-Seiten verbracht habe, um irgendein Ende zu finden ... tja, das ist peinlich. Können Sie uns bitte mehr darüber erzählen, was eigentlich passieren sollte?«

Noah schluckt, lächelt aber weiter. »Wissen Sie, ich kann mich kaum noch erinnern. Aber was ich weiß, ist, dass ich *The Daydreams* für immer dankbar sein werde, weil es das Sprungbrett für meine Karriere war.« Wie ein Hollywood-Profi wechselt er das Thema. »Apropos, ich kann Ihnen mehr über *Genius* erzählen ...«

»Ja, gleich! Aber erst ... Wir leben in einer Zeit der Wiederaufnahmen. Also, was sagen Sie? Könnten Sie sich vorstellen, für eine Reunion zurückzukommen, um den Fans das Ende zu geben, das sie sich seit dreizehn Jahren wünschen?«

Was macht diese Journalistin? Irgendein Assistent muss vergessen haben, ihr die Liste mit den Tabuthemen zu geben. Entweder das, oder sie setzt sich bewusst darüber hinweg, um eine Schlagzeile zu bekommen. Vielleicht schlägt sie alle Vorsicht in den Wind, um ihr Gesicht überall im Internet zu sehen, Absprache hin oder her. Noahs PR-Agent wird ihr nie wieder ein Interview mit ihm erlauben.

»Ich glaube, ich würde sagen ...« Wahrscheinlich zögert er nur wenige Sekunden, aber es kommt mir unendlich lang vor. Er tippt jetzt derart schnell mit dem Fuß auf den Boden, dass er ein Broadway-Revival von *42nd Street* anführen könnte. Bei jeder anderen Sache würde ich ihm liebend gern dabei zusehen, wie er sich unbehaglich windet. Aber nicht jetzt, nicht bei diesem Thema.

Nein, nein, nein, denke ich, obwohl ich schon weiß, wie seine Antwort lauten wird. Ihm bleibt letztlich keine Wahl. Diese kichernde, enthusiastische Journalistin hat ihn in die Ecke gedrängt. Noah lehnt sich zurück und spricht betont lässig einen Satz aus, der mir das Leben sehr schwer machen wird: »Wenn die anderen Daydreams zurückkommen wollen, bin ich auch dabei.«

DREI

2018

Es ist wenig überraschend, dass ein übereifriger Fan bereits eine Petition gestartet hat – *Wiederholt das Finale der Zweiten Daydreams-Staffel* –, die schon tausendfach unterzeichnet wurde. Allein in der Zeit, die ich brauche, um den Text zu überfliegen, fügen weitere tausend Menschen ihre Namen hinzu.

Obwohl ich schon weiß, dass ich es bereuen werde, rufe ich Twitter auf: #Daydreams-Reunion trendet. Inmitten des begeisterten Trubels haben einige Leute GIFs von dem katastrophalen Finale gepostet: ein langsamer Zoom auf mein erschrockenes Gesicht; Noah sieht aus, als ob er die Tränen zurückhalten müsste; Liana bricht mittendrin ihre Choreografie ab.

Und selbstverständlich gibt es neben der Tatsache, dass jede noch so harmlos aussehende Website deine Daten sammelt oder alles zusätzlich noch in einer Pornoversion existiert, eine weitere, unumstößliche Internetregel: Immer wenn *The Daydreams* trendet, muss jemand einen Clip von den letzten paar Sekunden posten, bevor der Sender die Sendung abgebrochen hat. Auf dem Display zeichnet sich unter Summers niedlichem gelbem Kleid die Wölbung ihrer Brust ab, und von Neuem wird im Internet wild darüber diskutiert: Lag auf ihrer Brust ein Schatten, oder war das ihre Brustwarze?

Keine Angst, in den letzten dreizehn Jahren hat ein Haufen notgeiler Jungs das Rätsel bereits gelöst, indem sie Summers Haut heranzoomt und analysiert haben, als wären sie Detektive auf der Jagd nach einem Serienmörder.

Ich starre auf die Diskussion im Internet – die kranke Neugier, die Sorge um Summer, die gelegentliche Bemerkung, dass *wir eigentlich Atlas verurteilen sollten, ein Unternehmen, das Kinder berühmt macht und sie dann ablehnt, sobald sie erwachsen sind und auch nur einen Hauch von Sexualität zeigen!* –, bis mir schlecht wird und die Panik mir die Luft abzuschneiden droht. Dann treffe ich mich mit einem weiteren Mandanten, einem Anzugträger von einer Großbank, der sich bei einer Vertragsforderung stur stellt. Er sieht mich mit einem seltsamen Gesichtsausdruck an. Weil ich abgelenkt bin oder weil er den Promi-Klatsch verfolgt hat?

Ich räuspere mich, fasse mich und entwerfe einen Plan, wie er das kleinere Unternehmen, mit dem er ins Geschäft kommen will, am effektivsten über den Tisch ziehen kann.

Ja, ich weiß, Unternehmensrecht ist nicht gerade das beste Metier für eine Frau, die nicht als »Bitch« bezeichnet werden will. Damit das klar ist: Eigentlich wollte ich Kinder und/oder Wale retten. Aber auch wenn die Gutmenschenjobs nicht gut bezahlt werden, sind sie am schwierigsten zu bekommen. Viele Anwälte wollen für ein paar Jahre das Gefühl genießen, ein guter Mensch zu sein, bevor sie für den Rest ihrer Laufbahn Pharmaunternehmen vertreten. Ich habe mich bei zehn dieser Weltverbesserer beworben und mehrere Vorstellungsgespräche absolviert, nur um bei allen abgelehnt zu werden. Dann bewarb ich mich bei einem mittelgroßen Unternehmen, bekam eine Woche später ein Angebot, und hier bin ich.

Außerdem wird sich etwas ändern, sobald ich Partnerin bin. Meine Mentorin Irene, die ranghöchste Frau im Unternehmen, hat, sobald sie Partnerin wurde, tatsächlich Pro-Bono-Fälle angenommen. Und sie hat mir versichert, dass ich schon bald das Gleiche tun kann. Bald werde ich die Ressourcen des Unternehmens nutzen dürfen, um Menschen zu helfen, die sich unsere Dienste normalerweise nicht leisten können. Menschen, die ver-

suchen, ihr eigenes Unternehmen zu gründen, und die Schutz vor den Geiern brauchen, die schon Schlange stehen, um sie auszunutzen. Wenn ich jedes Jahr auch nur für ein paar Menschen etwas bewirken könnte ... Dieser Gedanke treibt mich an. Dank *Daydreams* weiß ich nur zu gut, was passiert, wenn einen niemand beschützt.

»Nun«, sagt der Mandant, als ich fertig bin, »ich bin froh, dass ich Das fiese Mädchen auf meiner Seite habe.« Promi-Klatsch also. Ich lächele angespannt und bringe ihn zur Tür.

Als ich zu meinem Telefon zurückkehre, habe ich sechs neue Sprachnachrichten, die ich über meinen Schreibtisch gebeugt abhöre – überwiegend von Journalisten, die mich um einen Kommentar bitten. Aber auch von meiner alten Agentin, mit der ich seit Jahren nicht mehr gesprochen habe. *Kat, mein Schatz! Atlas ist sehr an dieser Reunion interessiert, nachdem sie die Reaktion der Fans gesehen haben. Sie bieten gutes Geld für ein einmonatiges Engagement, und es wird deinen Bekanntheitsgrad vergrößern. Das könnte eine gute Basis für einen Wiedereinstieg ins Fernsehen sein. Oder zumindest für ein paar Werbespots. Ich habe immer gedacht, dass du gut zu Geico passen würdest. Ruf mich zurück!*

Ich habe kein Interesse daran, meinen Bekanntheitsgrad zu vergrößern oder für Versicherungen zu werben. Stattdessen schreibe ich ihr eine Textnachricht: *Tut mir leid, aber das ist im Moment nicht der richtige Zeitpunkt für mich. Und zu deiner Information, ich heiße jetzt Katherine. Danke, ich hoffe, es geht dir gut.*

Liana hat bereits bestätigt, dass sie dabei ist und sich sehr freut. Wir warten also nur noch auf dich und Summer, antwortet sie. *Versprich mir wenigstens, dass du eine Nacht darüber schläfst!*

Ich zögere, etwas hält mich davon ab, sofort abzusagen, obwohl ich weiß, dass ich das tun sollte. Vielleicht lohnt es sich zu warten, bis Summer ebenfalls ablehnt, damit ich nicht allein dumm dastehe. So wie alles geendet hat, besteht nicht die geringste Chance,

dass sie zurückkommen will. Meine Hände sind so verschwitzt, dass ich sie an meinem Rock abwischen muss, bevor ich zurückschreibe.

KATHERINE: *Gut, ich werde darüber schlafen.*

VIER

2018

Als ich nach Hause komme, hat Miheer, dieses Juwel von einem Mann, mir schon ein Glas Rotwein eingeschenkt.

»Alles in Ordnung?«, fragt er, kaum dass ich durch die Tür unserer Wohnung am Logan Circle trete, und ich sage nichts, sondern gehe nur zu ihm und lehne mich an seine Brust. »Heftiger Tag, was?«, fügt er sanft hinzu.

Ich stöhne leise und kehlig, und er lacht und reicht mir das Glas. Ich leere es in einem Zug, ohne auf Geschmack, das Bouquet oder Dinge zu achten, bei denen ich normalerweise so tue, als wären sie mir wichtig, und verschränke meine Hand mit seiner. »Danke«, sage ich und strecke ihm das Glas hin, damit er mir nachschenkt.

»Wann ziehen wir nach L. A.?«, fragt er.

»Ich dachte ... nie?«

»Hört sich nach einem tollen Plan an.« Er lächelt, mein schlaksiger, gut aussehender, treuer Freund. (Obwohl mir »Freund« nach drei Jahren Beziehung nicht mehr ganz passend erscheint.) Wir lassen uns aufs Sofa plumpsen, und alles ist so *normal*. Wir haben einen schönen Fernseher und fünf Zimmerpflanzen, die er jeden Sonntag gießt, und unsere ruhige, unkomplizierte Routine. An einigen Abenden in der Woche bin ich sogar früh genug zu Hause, um mit ihm zu Abend zu essen. Ich lege meinen Kopf in seinen Schoß, und er streichelt mein Haar.

»Würdest du es seltsam finden, wenn die anderen ohne dich wieder einsteigen?«

»Nein, das Thema ist für mich erledigt«, antworte ich, als ob es wahr werden könnte, wenn ich es nur mit ausreichend Überzeugung sage.

Miheer hat die Serie als Kind nie gesehen. Er wurde zwar in den Vereinigten Staaten geboren, aber seine Familie zog zurück nach Indien, als er zehn war, und er kam erst nach dem Jurastudium wieder her, weshalb er das Phänomen verpasst hat.

Bis zu unserem dritten Date hatte er keine Ahnung von meinem geheimen Leben als Kinderstar. Doch als mir klar wurde, dass es mit uns tatsächlich etwas werden könnte, beschloss ich, die große Enthüllung hinter mich zu bringen. Ich erlaubte ihm, eine Folge zu sehen, damit er mich »verstehen« konnte, sagte ihm aber, er solle sich bitte nicht die Mühe machen, noch weitere anzuschauen. Er respektierte meine Wünsche. Vielleicht hatte er aber auch einfach keine Lust, mehr zu sehen, weil er ein erwachsener Mann ist, der sich mehr für etwas wie Umweltschutzgesetze interessiert als für die Frage, wer den Talentwettbewerb der Schule gewinnt. Für ihn ist meine kurze Schauspielkarriere nur ein lustiges Detail aus meiner Teenagerzeit. Als hätte ich mir zwischen Schule und Studium ein Jahr Auszeit gegönnt oder eine Gothic-Phase durchgemacht.

Und Gott sei Dank hat er mich noch nie gebeten, beim Sex in meine Rolle zu schlüpfen. Es gruselt mich, wenn ich daran denke, wie viele normal aussehende Männer mich in meinen Zwanzigern in ihr Schlafzimmer gelockt und in Stimmung gebracht haben, um mir dann zu sagen, ich solle meine Augenbraue hochziehen und etwas Gemeines zu ihnen sagen. Noch mehr gruselt es mich, wenn ich daran denke, dass ich es ein paarmal, wenn ich besonders einsam oder geil war, tatsächlich getan habe.

»Weißt du, was eine schöne Ablenkung sein könnte?«, fragt er, während seine Hand immer noch wunderbar angenehm über mein Haar streicht. »Wenn wir beide übers Wochenende die Stadt verlassen würden. Wir könnten uns ein schönes Zimmer in einem

Bed and Breakfast nehmen, das so aussieht, als hätte es jemand von seiner verrückten Großtante einrichten lassen.«

Miheer versteht sich nicht so aufs Schauspielern. Er hat schon mehrfach versehentlich Überraschungspartys für Freunde auffliegen lassen. Und der schon fast drehbuchreife Satz mit der verrückten Großtante, die allzu beiläufige Art, in der er den Wochenendtrip vorschlägt, als hätte er den Text vor dem Spiegel geübt – das alles verrät ihn. Er will mir an dem Wochenende einen Antrag machen.

Als wir das erste Mal über unsere gemeinsame Zukunft sprachen, sagte ich ihm, dass ich reichlich Zeit bräuchte, um mich als Partnerin zu qualifizieren. Eine Hochzeit, die seine Eltern zufriedenstellen würde, die Reise nach Indien, um mit seiner Großfamilie zu feiern, die Auszeit für die Flitterwochen – all das würde mich noch weiter hinter die Kollegen zurückwerfen, die gleichzeitig mit mir in der Kanzlei angefangen haben. Jüngere, die das Ende ihrer Teenagerjahre nicht mit dem Versuch verschwendet hatten, berühmt zu werden. »Gib mir zwei Jahre«, hatte ich zu Miheer vor zwei Jahren gesagt. Ich habe also damit gerechnet. Ich habe mich darauf gefreut. Wenn ich mir uns als faltiges, altes Paar vorstelle, wird mein hartes, kleines Herz peinlich weich.

Aber jetzt packt mich die Angst. Miheer vermutet, dass ich nur deshalb nicht in Erinnerungen an die »glorreichen Zeiten« schwelge oder bei Dinnerpartys mit Geschichten aus der Serie aufwarte, weil ich ernst genommen werden möchte. Vielleicht denkt er auch, dass ich mich nicht gern an das Ende erinnere – wie ich tatenlos und mit offenem Mund zusah, als meine Freundin vor Millionen von Menschen zusammenbrach.

Aber es geht um mehr als das. Ich mag die Person nicht, die ich damals war – nicht nur, weil diese Person Summer im entscheidenden Moment nicht unterstützt hat, sondern auch, weil sie ihren Teil dazu beitrug, diesen Zusammenbruch überhaupt erst zu verursachen. Doch das weiß Miheer nicht – das weiß niemand. Und

ich glaube nicht, dass er mich immer noch so lieben könnte, wenn er es jemals herausfände.

Er sieht mich bemüht lässig an und versucht, die Hoffnung zu verbergen, die in seinen Augen flackert. Verdammte, er ist einer der besten Menschen, die ich kenne, jemand, der tatsächlich Kinder und/oder Wale rettet, und zwar nicht nur, um eine altruistische Phase auszuleben, bevor er in eine Großkanzlei einsteigt. Er glaubt an das Gute, beispielsweise daran, dass man die Welt besser hinterlassen sollte, als man sie vorgefunden hat.

Das Problem ist, dass ich mich in einen guten Mann verliebt habe, der denkt, dass ich ebenfalls gut bin. Der mir voller Zärtlichkeit begegnet, als ob ich ein solches Geschenk wert wäre. Aber jetzt hat dieses blöde Interview mit Noah etwas hervorgeholt, das ich tief in mir vergraben hatte: Schuldgefühle. Wie könnte ich bitte zulassen, dass Miheer sein Leben völlig unbekümmert mit meinem verknüpft? Wie unbeschwert mit ihm unsere Verlobung feiern, wenn da gleichzeitig so ein Schuldzombie herumtaumelt, den nur ich sehen kann?

Also gebe ich mich ahnungslos. »Ich hab im Moment so viel zu tun, ich fürchte, ich kann nicht weg.«

Er zieht enttäuscht die Mundwinkel nach unten, und ich beuge mich vor, um ihn zu küssen. »Vielleicht später im Monat? Ist wirklich eine tolle Idee!«

Später im Monat wird das Gefühl nicht mehr so akut sein. Ich muss nur wieder so viel Abstand wie möglich zu diesem *Daydreams*-Schlamassel bekommen. Den Schuldzombie müde werden lassen, bis er sich erneut irgendwo verkriecht, wo ich ihn nicht sehen kann. Dann wird es Miheer nicht einmal schaffen, die Worte zu Ende auszusprechen, bevor ich »Ja, ja, tausendmal ja« rufe.

Ich ziehe mein Handy heraus und texte meiner Agentin. *Ich brauche nicht darüber zu schlafen. Meine Antwort lautet Nein.*

Am nächsten Tag gehe ich hoch erhobenen Hauptes zur Arbeit. Atlas kann die Reunion ohne mich machen, wenn sie wollen – ich war wichtig, aber ich war nicht Summer oder Noah (eine Tatsache, an die ich damals ständig erinnert wurde). Ich gehöre in dieses Büro, in dieses Leben.

Ein paar Stunden später erhalte ich eine E-Mail von Liana: *Kat! Ich kann es kaum erwarten, dich wiederzusehen – das wird ein ganz besonderes Erlebnis für die Fans! Und vielleicht lernst du dann auch endlich meinen Mann kennen. Nicht zu fassen, dass ich euch einander noch nicht vorgestellt habe – du wirst ihn mögen, er ist einfach der Beste.* Ich stutze. Hat sie nicht mitbekommen, dass ich Nein gesagt habe? Oder ist das ihr Versuch, mir ein schlechtes Gewissen zu machen, damit ich meine Meinung ändere? Ich schreibe zurück, wünsche ihr Glück für die Reunion und schlage vage ein baldiges Telefonat vor. Sie antwortet innerhalb von Sekunden, als hätte sie die ganze Zeit auf ihren Posteingang gestarrt. *Du bist so witzig, jetzt hör auf, die Unnabbare zu spielen!!* Ich ignoriere sie.

Am späten Nachmittag klopft unsere Empfangsdame an meine Bürotür und steckt den Kopf herein. »Katherine«, sagt sie, »hier ist jemand, der Sie sprechen möchte.«

»Ich habe in fünf Minuten einen T...«

»Ich weiß«, sagt sie und errötet, ihr Tonfall bleibt bemüht professionell. »Aber sie besteht darauf. Oh! Miss, ähm ...«

Die ungebetene Besucherin ist ihr bis zu meiner Bürotür gefolgt. Sie geht an der Empfangsdame vorbei, ignoriert ihren schwachen, ehrfürchtigen Protest und setzt sich auf den Stuhl vor meinem Schreibtisch. Ich registriere zuerst die abgeschnittenen Jeansshorts und das übergroße Sweatshirt, dann das blonde Haar, das vom jahrelangen Färben spröde ist. Mein Mund wird trocken. Erst dann richte ich den Blick auf ihre großen, comicartigen Prinzessinnenaugen, aus denen sie mich fixiert.

»Kat«, sagt Summer. »Lass uns was trinken gehen.«

Klatsch und Tratsch, 19. September 2012

SUMMER WRIGHTS FÜNF WILDESTE MOMENTE!!

Mit der Nachricht, dass Summer Wright wieder einen Entzug macht (Runde 2! Wir hoffen, es geht ihr gut!), fassen wir die verrücktesten Momente zusammen, die wir mit dem Star in ihrer wechselhaften Karriere erlebt haben – von superskandalös bis halb gewalttätig!

5. Das missglückte Comeback-Konzert, 2007 – Wer hielt es bloß für eine gute Idee, Wright wieder live auftreten zu lassen? Sie erschien unübersehbar zugehörnt auf der Bühne, vergaß den Text ihres Songs (der wirklich nicht kompliziert war – jeder sollte sich »Shame me, shame me, you can't tame me« etwa fünfundzwanzig Mal hintereinander merken können!), und versuchte, es damit zu kompensieren, dass sie traurig mit dem Hintern wackelte, was allen ziemlich peinlich war!

4. Oben-ohne-Knutschen, 2006 – Wright knutschte auf einer Reise nach Mexiko mit ihrer kurzen Affäre, dem Reality-TV-Star Ryan Delizza, ziemlich ungeniert in aller Öffentlichkeit. Ähm, kleiner Tipp, Summer ... Vielleicht solltest du auf einem Boot dein Bikinioberteil nicht ausziehen, wenn du nicht willst, dass die Leute dich fotografieren?

3. Der große Trinkbecher-Fight, 2008 – Wer könnte den Moment vergessen, als Wright ausrastete und einem Paparazzo ihren Trinkbecher ins Gesicht warf? Zum Glück waren andere Paparazzi da, um die ganze Sache zu dokumentieren. Nicht nur ruinierte Wright die teure Kamera des Mannes, ihr Strohhalm bohrte sich auch noch in sein Auge! Er verklagte sie (hätten wir das nicht alle getan?), und sie einigte sich außergerichtlich mit ihm. Der Betrag wurde nicht bekannt, aber wir ahnen, dass sie sich von ihren *Daydreams*-Rücklagen verabschieden musste!

2. Die Fast-Hochzeit, 2010 – Natürlich waren wir alle überrascht, als Summer ankündigte, dass sie ihren Personal-Trainer heiraten wollte, den sie gerade seit drei Monaten kannte. Aber wir waren noch überraschter, als der Tag der Hochzeit kam und sie sich, anstatt am Ort des Geschehens aufzutauchen, in eine Entzugsklinik begab und es den zweihundert Gästen überließ, die Torte zu essen und den Bräutigam zu trösten.

1. Das *Daydreams*-Finale, 2005 – Könnte etwas anderes auf Platz eins stehen? Ihr kennt es, ihr liebt es. Es ist der verrückte Moment, mit dem alles begann. Falls ihr es aus irgendeinem Grund verpasst habt, seht euch hier das Video an.

FÜNF

2002

Bei manchen Gefühlen glaubt man erst, dass es sie wirklich gibt, wenn man sie selbst erlebt hat. Zum Beispiel Wut, die so groß ist, dass man jemanden umbringen könnte. Man kann sich nicht vorstellen, wie ein Mensch so wütend werden kann, und dann kommt einer oder etwas und macht einen so rasend, dass ein Mord plötzlich nachvollziehbar wird.

Eines dieser Gefühl, von dem ich nicht glaubte, dass es existiert, bis ich es selbst erlebte, war: die totale Erfüllung. Das Gefühl, dass man genau das tut, wofür man geschaffen ist. Vor *Daydreams* war ich ein ganz normaler Teenager. Keine großen Aufstände, die meine Eltern nachts wach hielten. (Sie hielten sich selbst wach, indem sie sich gegenseitig anschrien, was ich durch die Schlafzimmertür hören konnte.) Ich hatte gute Noten, ging laufen und küsste hin und wieder Jungs, ohne mich weiter auf sie einzulassen. Es war ein oberflächliches Leben, ich füllte die Stunden, bis ich schlafen konnte, und mein Wecker bereitete mir fast körperliche Schmerzen, wenn er mich morgens aus dem Schlaf riss. Wenn ich in Restaurants aufs Essen wartete, ging ich auf die Toilette, obwohl ich nicht musste. Dann hatte ich etwas zu tun, und vielleicht würde das Essen dadurch schneller kommen, und wenn das Essen kam, konnten wir die Mahlzeit rasch hinter uns bringen und heimgehen, und dann konnte ich endlich wieder ins Bett.

Manche mögen sagen, dass es sich anhört, als hätte ich unter leichten Depressionen gelitten, worauf ich antworten würde ... Bingo!

Das Vorsprechen für *The Daydreams* war auch nur etwas, um die Zeit totzuschlagen. Ich war für ein paar Wochen zu Besuch bei meiner Tante und ihrer Familie in San Diego, angeblich, um mir Colleges anzuschauen. In Wahrheit wollten meine Eltern mich weit weg haben, weil sie sich in der Endphase ihrer Scheidung darum stritten, wer das gute Porzellan behalten durfte. Meine schauspiel-besessene Cousine schleppte mich zu einem Casting in West Hollywood, obwohl ich beteuerte, dass ich abgesehen von einem Auftritt mit dem Schulchor keinerlei Erfahrung in solchen Dingen hatte. Vielleicht hoffte sie, neben mir eine vergleichsweise gute Figur zu machen. Ich hatte nicht einmal ein richtiges Bewerbungsfoto, sondern nur ein Bild, das meine Tante mit ihrer Einwegkamera im Garten gemacht hatte. Wir druckten es in einem Drogeriemarkt aus.

Die Frau, die das Vorsprechen leitete, taxierte meine Cousine kurz und reichte ihr dann einige Seiten einer Szene. »Diese Figur ist Die beste Freundin, also stelle sie dir zuverlässig, aber lustig vor.« Dann sah sie mich an. »Okay, und hier ist der Text für die weibliche Hauptrolle.« Ich streckte die Hand aus, um ihr die Seiten abzunehmen, aber sie ließ sie nicht los. Als ich wieder zu ihr sah, musterte sie mich genauer. Dann traf sie eine Entscheidung, über die ich seither unendlich viel nachgedacht habe: Was wäre passiert, wenn diese Frau mich nicht noch einmal angesehen hätte? Wäre ich nicht einmal zur zweiten Runde eingeladen worden, oder hätte ich stattdessen die Rolle von Summer bekommen? »Warte, nein. Du sprichst für Das fiese Mädchen vor.«

Als ich an der Reihe war, betrat ich einen hellen weißen Raum, in dem ein Caster und ein Anspielpartner hinter einem Tisch mit einer Kamera saßen. Der Anspielpartner begann, tonlos den Text zu rezitieren: »Moment mal, für den Auftritt hatten wir aber was anderes vereinbart.«

Ein seltsames Gefühl überkam mich: Lampenfieber vielleicht. Als ich auf das Skript blickte, fielen mir die Haare ins Gesicht und

kitzelten mich an der Wange. Genervt warf ich sie zurück. Was machte ich hier überhaupt? Aber meine Geste war dramatischer als beabsichtigt, und der Caster lachte. Ich sah zu ihm und dem Anspielpartner auf, und plötzlich war das seltsame Gefühl kein Lampenfieber mehr. Es war Adrenalin.

»Ich hab vergessen, es dir zu sagen«, begann ich meinen Part vorzutragen. »Diese ganze Sache mit der Band ist ja ganz nett, aber ich bin für eine Solokarriere bestimmt.«

»Du steigst aus? Kurz vor dem großen Talentwettbewerb? Was sollen wir denn jetzt machen?«

»Sorry«, sagte ich, »aber es heißt nicht Madonna und ihre Freunde.« Ich wollte die Gesichter hinter dem Tisch unbedingt wieder zum Lachen bringen, aber diesmal absichtlich. Die Szene in meiner Hand wurde zu einer Art Zahlenschloss. Wenn es mir gelänge, es genau richtig zu drehen, könnte ich es weit öffnen. Ich zog eine Augenbraue hoch und warf dem Anspielpartner einen vernichtenden Blick zu. »Es heißt nur *Madonna*.«

Der Anspielpartner schnaubte. Der Caster blinzelte ein paar mal, dann setzte er sich nach vorn, während ich den Rest der Szene las und alles gab. Ich schnitt Grimassen, warf mein Haar zurück und stapfte durch den Raum. So fühlte sich das Spielen für mich immer an – wenn es gut war: adrenalingeladen und aufregend wie ein Raubüberfall. Ich kam mit etwas durch, setzte meine besonderen Fähigkeiten ein, um Magie zu erzeugen.

Ein paar Tage später erhielt ich eine Einladung zur zweiten Runde, um zu singen und zu tanzen. Meine Cousine wurde nicht wieder eingeladen und weigerte sich für den Rest meines Besuchs, mit mir ein Wort zu wechseln. Danach: Funkstille. Ich begann mein letztes Schuljahr in Pennsylvania und erstellte eine Liste von Colleges, gab den Laufsport auf und sprach für eine Schulaufführung vor, wobei ich zur Überraschung aller die Rolle der Annie in *Annie Get Your Gun* bekam.

Und dann, eines Tages, als ich mit meiner Mutter am Küchentisch saß und sie die Zeitung las, während ich einen Bestellkatalog durchblätterte, klingelte das Telefon.

»Nein«, sagte meine Mutter, nachdem ich aufgelegt und ihr atemlos von dem Angebot berichtet hatte. »Du müsstest die Schule abbrechen?«

»Es gibt einen Lehrer am Set!«

»Auf keinen Fall. Sag ihnen, sie sollen sich nach deinem Abschluss wieder melden.«

Ich ging mit den Genehmigungsformularen zu meinem Vater. Er unterschrieb sie, vielleicht zu zehn Prozent, weil er sich für mich freute, und zu neunzig Prozent, um meine Mutter zu ärgern. Nach einer immensen Druckkampagne von mir (»*Dad* ist einverstanden! Warum kannst du nicht mehr wie Dad sein?«), meinem Dad (»Willst du unserer Tochter wirklich ihren Traum verwehren, nur weil du dir *deinen* nie erfüllt hast?«) und einigen Leuten bei Atlas (die alle möglichen Zusicherungen machten, wie gut man sich um mich kümmern würde), gab meine Mutter nach.

Der Tag, an dem ich die anderen zum ersten Mal traf, ist mir noch lebhaft in Erinnerung. Als ich zur Leseprobe kam, war Liana schon da und markierte in einem Ordner ihren Text. Sie war das einzige schwarze Mädchen und hatte ihr Haar zu zwei Puscheln hochgesteckt. Michael, der Mann, der das Konzept für die Serie entwickelt hatte und die gesamte Produktion leitete, stellte uns vor. Liana stand auf, umarmte mich und zog mich auf den Platz neben sich. Wir setzten uns und tuschelten, während die Erwachsenen um uns herumwuselten und alles vorbereiteten.

»Unfassbar, dass das wirklich passiert«, sagte ich.

»Ist das deine erste Serie?« Als ich nickte, erhellte ein Lächeln ihr rundes Gesicht. »Ein kleines Showbiz-Baby! Wie alt bist du?«

»Ich werde im Frühjahr achtzehn.«